



Bayerische Demenzstrategie



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
DIE AUSGANGSSITUATION	6
I. Was sind Demenzen?	8
II. Die 5 Leitziele der Bayerischen Demenzstrategie	10
III. Die 10 Handlungsfelder der Bayerischen Demenzstrategie	11
1. Sensibilisierung	12
2. Prävention, therapeutische Angebote und medizinische Versorgung	14
3. Information von Interessens- und Berufsgruppen	16
4. Häusliche Unterstützung, Entlastung pflegender An- und Zugehöriger	18
5. Versorgung in Krankenhäusern und Rehabilitationseinrichtungen	20
6. Leben in ambulant betreuten Wohngemeinschaften und Pflegeeinrichtungen	22
7. Palliativversorgung und Sterbebegleitung	24
8. Demenzsensibler Lebensraum, gesellschaftliche Teilhabe und Netzwerke	26
9. Grundlagen- und Versorgungsforschung	28
10. Rechtliche Aspekte	30
KOOPERATIONSPARTNER	32
LITERATUR	33



SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

unsere Gesellschaft steht vor einem tiefgreifenden Wandel. Der Anstieg der Lebenserwartung bei gleichzeitigem Rückgang der Geburtenrate sorgt dafür, dass der Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung kontinuierlich zunimmt. Mit der steigenden Lebenserwartung sind auch immer mehr Menschen von Demenz betroffen.

Vor diesem Hintergrund hat die Staatsregierung bereits im Jahr 2013 die ressortübergreifende Bayerische Demenzstrategie beschlossen. Damit wurde erstmals ein umfassender Überblick über die vorhandenen Strukturen möglich und auch darüber, an welchen Stellen noch Handlungsbedarf besteht. Die Ressorts haben für die einzelnen Handlungsfelder Ziele formuliert sowie bestehende und geplante Maßnahmen beschrieben. Die konkrete Umsetzung wurde von einer interministeriellen Arbeitsgruppe begleitet.

Im Jahr 2020 ist es uns gelungen, weitere wichtige Akteure für die Gestaltung einer demenzfreundlichen Gesellschaft zu gewinnen und die bisherige interministerielle Arbeitsgruppe wurde in den Bayerischen Demenzpakt überführt. Neben bayerischen Staatsministerien sind nun auch Kommunen, Kirchen, Zivilgesellschaft, Kassen, Kammern, private Träger, Wohlfahrts- und Betroffenenverbände starke Partner bei der Umsetzung der Bayerischen Demenzstrategie.

In einem intensiven Dialog aller Partner wurde die bestehende Bayerische Demenzstrategie nun überarbeitet. Es war uns wichtig, aktuelle Entwicklungen aufzunehmen, unterschiedliche Sichtweisen zu berücksichtigen und die unglaubliche Vielfalt der Maßnahmen darzustellen. Wesentliche Aspekte der vorliegenden Bayerischen Demenzstrategie sind Ausdruck des gemeinsamen Handelns aller Partner und zeugen von der Sensibilisierung für das Thema Demenz in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Der Dialog zwischen allen im Demenzpakt zusammengeschlossenen Partnern war und ist dabei zentral. Daher soll die Umsetzung der Bayerischen Demenzstrategie auch weiterhin von allen Partnern begleitet werden. Nur im Miteinander kann es uns in Bayern gelingen, die Lebenssituation von Menschen mit Demenz sowie ihrer Angehörigen weiter zu verbessern und tragfähige Strukturen für die Zukunft zu schaffen.

Ihre

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Judith Gerlach', written in a cursive style.

Judith Gerlach, MdL

Bayerische Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention

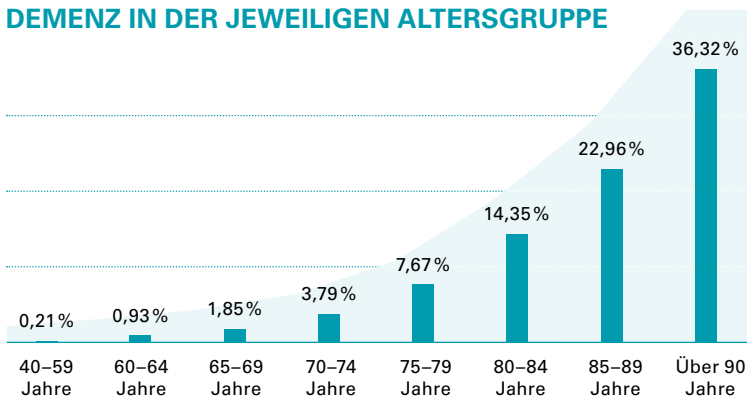


DIE AUSGANGSSITUATION

Demenzen sind zu Beginn des Rentenalters noch sehr selten. Von den 65- bis 69-Jährigen sind gerade einmal 1,85 % betroffen¹. Jedoch verdoppelt sich die Betroffenenrate im weiteren Altersverlauf nahezu alle fünf Jahre. In der Altersgruppe 90 Jahre und älter zeigen mehr als 36 % Symptome einer Demenz. Studien zufolge ist etwa die Hälfte der 100-Jährigen an Demenz erkrankt². Demenz ist auch ein Thema der Altersgruppe zwischen 40 und 64 Jahren, wengleich diese sehr selten (weniger als 1 %) davon betroffen ist¹.

Insgesamt ist von einer erheblichen Dunkelziffer auszugehen. So zeigt eine deutsche Studie, dass lediglich rund 40 % der über 70-Jährigen Menschen mit Demenz auch eine formale Demenzdiagnose aufweisen³. Internationale Studien kommen mit einem Anteil von 20 % bis 50 % ebenfalls zu einer hohen Dunkelziffer⁴.

PROZENTUALER ANTEIL DER MENSCHEN MIT DEMENZ IN DER JEWEILIGEN ALTERSGRUPPE



Quelle: World Health Organization. Global status report on the public health response to dementia. Genf, 2021

Aktuell sind rund 270.000 Menschen
in Bayern an einer Demenz erkrankt¹.



I. WAS SIND DEMENZEN?

Demenz ist nicht gleich Demenz. Was die verschiedenen Demenzformen eint, ist eine auf unterschiedliche Ursachen zurückzuführende Funktionsstörung des Gehirns. Je nach betroffener Gehirnregion stehen insbesondere in der frühen und mittleren Erkrankungsphase unterschiedliche Symptome im Vordergrund⁵:

Die häufigste Form stellt die **Alzheimer-Demenz** dar. Dabei kommt es zum Absterben von Nervenzellen in den Schläfen- und Scheitellappen des Gehirns. Vergesslichkeit und Orientierungsprobleme (örtlich und zeitlich) gehören zu den typischen Symptomen⁶.

Die am zweithäufigsten auftretende Demenzform ist die **vaskuläre Demenz**. Sie ist auf Durchblutungsstörungen der hirnversorgenden Gefäße zurückzuführen. Typische Symptome sind eine reduzierte Aufmerksamkeit sowie verlangsamte Denkprozesse. Ein gesunder Lebensstil senkt das Risiko, an dieser Form der Demenz zu erkranken⁶.

Die nachlassenden Fähigkeiten der betroffenen Personen führen zu einer zunehmenden Beeinträchtigung der Alltagskompetenz und Selbstständigkeit. Menschen mit Demenz haben einen individuellen Unterstützungsbedarf.

Ursache der **Lewy-Körperchen-Demenz** ist der Verlust von Nervenzellen durch Zusammenballung eines Proteins im Zellinneren. Bei Betroffenen können neben Bewegungsstörungen sowie kognitiven Einschränkungen auch optische und akustische Sinnestäuschungen auftreten⁶.

Die **frontotemporale Demenz** ist Folge von Nervenzelluntergängen im Stirnhirn und den vorderen Schläfenlappen. Je nach betroffener Hirnregion kommt es zu ausgeprägten Verhaltensänderungen (z. B. unangepasstem Sozialverhalten) sowie Sprachstörungen⁶.

DIE BAYERISCHE DEMENZSTRATEGIE

Da immer mehr Menschen von Demenz betroffen sind, hat die Bayerische Staatsregierung bereits 2013 die ressortübergreifende Bayerische Demenzstrategie beschlossen, die nun mit rund 50 Partnern des Bayerischen Demenzpakts aktualisiert und weiterentwickelt wurde. Dabei wurden erstmalig neben den bayerischen Staatsministerien auch Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen, Kirchen, Zivilgesellschaft, Kassen, Kammern, privaten Trägern, Wohlfahrts- und Betroffenenverbänden beteiligt.

Bei der Bayerischen Demenzstrategie wurden auf Basis von fünf Leitzielen in insgesamt zehn Handlungsfeldern jeweils entscheidende Aspekte aufgegriffen, die für Menschen mit Demenz sowie ihr soziales Umfeld von Bedeutung sind.

II. DIE 5 LEITZIELE DER BAYERISCHEN DEMENZSTRATEGIE

LEITZIELE	
1	Vorantreiben des Bewusstseinswandels in der Gesellschaft im Umgang mit Menschen mit Demenz sowie ihren An- und Zugehörigen
2	Bewahrung der Selbstbestimmung und Würde von Menschen mit Demenz
3	Verbesserung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität von Menschen mit Demenz sowie ihren An- und Zugehörigen
4	Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Demenz sowie ihre An- und Zugehörigen
5	Sicherstellung einer bedarfsorientierten Betreuung, Pflege und medizinischen Versorgung

Die Bayerische Staatsregierung fördert in allen Handlungsfeldern eine Vielzahl von Projekten, von denen im Folgenden eine Auswahl dargestellt wird. Weitere Informationen finden Sie unter www.leben-mit-demenz.bayern.de

III. DIE 10 HANDLUNGSFELDER DER BAYERISCHEN DEMENZ- STRATEGIE

HANDLUNGSFELDER	
1	Sensibilisierung
2	Prävention, therapeutische Angebote und medizinische Versorgung
3	Information von Interessens- und Berufsgruppen
4	Häusliche Unterstützung, Entlastung pflegender An- und Zugehöriger
5	Versorgung in Krankenhäusern und Rehabilitationseinrichtungen
6	Leben in ambulant betreuten Wohngemeinschaften und Pflegeeinrichtungen
7	Palliativversorgung und Sterbebegleitung
8	Demenzsensibler Lebensraum, gesellschaftliche Teilhabe und Netzwerke
9	Grundlagen- und Versorgungsforschung
10	Rechtliche Aspekte

1. SENSIBILISIERUNG

Auch wenn das Thema Demenz für Betroffene sowie An- und Zugehörige oft noch schambesetzt ist, tritt es langsam aus der Tabuzone heraus. Die Sensibilisierung der Gesellschaft ist weiterhin erforderlich. Dabei sollte der Fokus auf einem demenzsensiblen Umgang mit Betroffenen und der Verbesserung von deren Teilhabe- und Unterstützungsmöglichkeiten liegen. Hierbei ist es wichtig, auch Personen mit besonderen Bedarfen, wie beispielsweise Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Betroffene mit seltenen Demenzformen, in den Blick zu nehmen.

BAYERISCHE DEMENZWOCHE

Rund um den Welt-Alzheimerstag (21.09.) wird die Bayerische Demenzwoche durchgeführt, an der sich Akteure aus ganz Bayern beteiligen. Die Bayerische Demenzwoche zielt in erster Linie darauf ab, das Thema Demenz in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken sowie unterschiedliche Teilhabe-, Beratungs-, Betreuungs- und Unterstützungsangebote für Men-

schen mit Demenz sowie ihre An- und Zugehörigen sichtbar zu machen. Die Umsetzung erfolgt auch durch den Einbezug vieler Kooperationspartner, wie z. B. bayerische Staatsministerien, Kommunen, Kirchen, Zivilgesellschaft, Kassen, Kammern, privaten Trägern, Wohlfahrts- und Betroffenenverbänden, die wiederum als Multiplikatoren wirken.

Termine im Rahmen der Bayerischen Demenzwoche finden Sie unter: www.demenzwoche.bayern.de





Die Wanderausstellung „Was geht. Was bleibt. Leben mit Demenz“ kann kostenlos ausgeliehen werden.

WANDERAUSSTELLUNG „WAS GEHT. WAS BLEIBT. LEBEN MIT DEMENZ“

Seit 2016 leistet die Wanderausstellung „Was geht. Was bleibt. Leben mit Demenz“ des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention einen Beitrag zur Sensibilisierung. Sie tourt als Kooperationsprojekt mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband Bayern e. V. Selbsthilfe Demenz durch Bayern. Ziel ist es, auch Menschen, die bisher nicht mit dem Thema Demenz in Berührung gekommen sind, auf die

Bedürfnisse von Betroffenen aufmerksam zu machen, Verständnis für deren Lebenssituation zu wecken und Ängste abzubauen. Es stehen zwei baugleiche Wanderausstellungen zur Verfügung, die über die Homepage des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention kostenfrei ausgeliehen werden können. Alle Informationen dazu finden Sie online unter www.leben-mit-demenz.bayern.de.

2. PRÄVENTION, THERAPEUTISCHE ANGEBOTE UND MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Aufgrund der bisher begrenzten therapeutischen Möglichkeiten kommt dem individuellen Lebensstil eine große Bedeutung in der Demenzprävention zu. Laut aktuellen Befunden gibt es unterschiedliche modifizierbare Risikofaktoren, anhand derer rund 40 Prozent aller Demenzerkrankungen verhindert oder verzögert werden können. Demnach sollte auf einen Lebensstil mit gesunder Ernährung, ausreichender körperlicher und sozialer Aktivität sowie intellektueller Stimulation hingewirkt und zugleich auf die ungünstigen Auswirkungen von Rauchen, übermäßigem Alkoholkonsum, krankhaftem Übergewicht, Hör- und Sehverlust, Einsamkeit sowie Bluthochdruck aufmerksam gemacht werden⁷.

SPORT UND BEWEGUNG TROTZ(T) DEMENZ

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft Landesverband Bayern e.V. Selbsthilfe Demenz hat das Projekt in Kooperation mit unterschiedlichen Sportverbänden, -vereinen und -organisationen sowie mit regionalen Demenznetzwerken ini-

tiert. Mittlerweile haben sich bayernweit verschiedene Sport- und Bewegungsangebote aus dem Modellprojekt entwickelt, die von speziell geschulten Kursleiterinnen und Kursleitern durchgeführt werden.



Das im Rahmen des Projekts erstellte „Handbuch zum Aufbau von Bewegungsangeboten Sport und Bewegung trotz(t) Demenz“ unterstützt interessierte Träger, Verbände und Vereine, aber auch Einzelpersonen beim Aufbau weiterer Angebote und kann kostenfrei bestellt werden unter:

www.bestellen.bayern.de.

DEMENZFREUNDLICHE APOTHEKEN

Das Wissenschaftliche Institut für Prävention im Gesundheitswesen der Bayerischen Landesapothekerkammer baut bayernweit das Netz der „Demenzfreundlichen Apotheken“ aus. Apotheken können über Möglichkeiten der Prävention und Therapie informieren und haben eine zentrale Aufgabe bei der frühen Diagnose sowie in der Begleitung der oftmals geriatrischen Patientinnen und Patienten mit Polymedikation. Sie nehmen darüber hinaus eine wichtige Lotsenfunktion zu Beratungs- und Unterstützungsstrukturen wahr, wie beispielsweise Fachstellen für pflegende Angehörige, Pflegestütz-

punkten und Alzheimer Gesellschaften, die wiederum eng mit regionalen pflegerischen und sozialen Versorgungs- und Betreuungsanbietern vernetzt sind. In den Zusammenschluss mehrerer demenzfreundlicher Apotheken einer Region werden lokale Netzwerkpartner einbezogen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Apotheken sind entsprechend geschult und absolvieren mindestens jährlich eine Fortbildung zum Thema Demenz. Weitere Infos: www.wipig.de/materialien/projekt-downloads/item/demenzfreundliche-apotheke

3. INFORMATION VON INTERESSENS- UND BERUFSGRUPPEN

Um eine bedarfsgerechte Begleitung, Betreuung, Pflege und medizinische Versorgung von Menschen mit Demenz sicherstellen zu können, sind einschlägiges Wissen und entsprechende Kompetenzen aller Beteiligten unabdingbar.

FORTBILDUNGEN VON BEAMTINNEN UND BEAMTEN DER POLIZEI UND IN DER BETREUNGSRICHTERLICHEN PRAXIS

Das Thema Demenz wird regelmäßig zielgruppen- und bedarfsorientiert im Rahmen der Fortbildung bei der Bayerischen Polizei behandelt. Da der professionelle Umgang mit Menschen mit Demenz von den Polizeibeamtinnen und -beamten einschlägiges Wissen erfordert, sind entsprechende Lerninhalte auch Bestandteil der praxisorientierten Ausbildung.

Zweimal jährlich wird die fünftägige Fortbildung „Einführung in die betreu-

ungsrichterliche Praxis“ angeboten. Die Veranstaltung ist verpflichtend für neu ernannte Betreuungsrichterinnen und -richter und umfasst neben Grundlagen der richterlichen Tätigkeit in Betreuungsangelegenheiten auch Übungen zu Situationen bei der betreuungsrichterlichen Anhörung, zu Alternativen gegenüber freiheitsentziehenden Maßnahmen und einen persönlichen Erfahrungsbericht einer unter Betreuung stehenden Person.



STAATSNSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN



SCHULARTÜBERGREIFEND

HANDREICHUNG

**Verständnis für
Menschen mit Demenz –
eine Herausforderung für
allgemein- und berufsbildende
Schulen**



HANDREICHUNG „VERSTÄNDNIS FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ – EINE HERAUSFORDERUNG FÜR ALLGEMEIN- UND BERUFS- BILDENDE SCHULEN“

Die Handreichung gibt Lehrkräften Anregungen für Lernarrangements, in denen sich Schülerinnen und Schüler mit dem Thema Demenz auseinandersetzen und Kompetenzen im Umgang

mit Betroffenen entwickeln können. Weitere Infos: www.isb.bayern.de/grundsatzabteilung/paedagogische-grundsatzfragen/gesundheits-und-schule/handreicherung-demenz/

4. HÄUSLICHE UNTERSTÜTZUNG, ENTLASTUNG PFLEGENDER AN- UND ZUGEHÖRIGER

Der Großteil der Menschen mit Demenz wird im familiären Umfeld betreut⁸. Pflegenden An- und Zugehörigen kommt in der häuslichen Versorgung von Menschen mit Demenz eine bedeutende Rolle zu^{9 10}. Sie ermöglichen es, dass viele Menschen mit Demenz trotz eines Betreuungs- und Pflegebedarfs weiterhin in ihrer vertrauten Umgebung leben können. Eine immer bedeutsamere Rolle spielen „Distance Caregivers“¹¹ (pflegende An- und Zugehörige, die ihren Lebensmittelpunkt nicht in der unmittelbaren Nähe des betroffenen Menschen haben) und „Young Carers“¹² (Kinder und Jugendliche mit Sorgeverantwortung).

BERATUNGSSTRUKTUREN

In Bayern gibt es ein breites Netz von geförderten Fachstellen für pflegende Angehörige. Aufgabe der Fachstellen ist die beratende Unterstützung von An- und Zugehörigen während der oftmals für lange Zeit übernommenen häuslichen Betreuung und Versorgung einer Person mit Pflegebedarf. Information und Beratung zu allen Fragen im Vor- und Umfeld der Pflege erhalten Bürgerinnen und Bürger auch in Pfl-

gestützpunkten. Diese haben zudem die Aufgabe, wohnortnahe Hilfs- und Unterstützungsangebote zu koordinieren. Weitere Infos: www.stmgp.bayern.de/pflege/pflege-zu-hause/

Um insbesondere die Gruppe der pflegenden An- und Zugehörigen mit einem ungedeckten Beratungsbedarf zu erreichen, wird die „Online-Demenz-sprechstunde“ von Desideria Care e. V.

angeboten, die die bestehende Beratungslandschaft in Bayern durch ein barrierefreies, digitales Online-Bera-

tungsangebot per Website, E-Mail und Live-Chat ergänzt. Weitere Infos: www.frag-nach-demenz.de

ANGEBOTE ZUR UNTERSTÜTZUNG IM ALLTAG

Angebote zur Unterstützung im Alltag bieten Menschen mit Demenz sowie ihren An- und Zugehörigen eine facettenreiche Unterstützungsstruktur, z. B. in Form von Betreuungsgruppen, ehrenamtlichen Helferkreisen, Pflege- und Alltagbegleitungen, haushaltsnahen Dienstleistungen sowie Angehörigen-gruppen. Weitere Infos: www.stmgp.bayern.de/pflege/pflege-zu-hause/

RATGEBER UND INFORMATIONEN



Gemeinsam mit Betroffenen wurde der Ratgeber „Den eigenen Weg finden. Ratgeber von Angehörigen von Menschen mit Demenz für andere Betroffene“ entwickelt, der die Pers-

pektive pflegender An- und Zugehöriger von Menschen mit Demenz darstellt und praktische Tipps gibt. Dieser kann kostenfrei bestellt werden unter: www.bestellen.bayern.de.

Zudem hat die evangelisch-lutherische Kirche gemeinsam mit dem Erzbistum München und Freising den Demenz-Guide, eine App für An- und Zugehörige von Menschen mit Demenz, konzipiert und realisiert. Diese informiert über das Thema, unterstützt bei der Begleitung von Menschen mit Demenz und leitet zur (spirituellen) Selbstfürsorge an. Weitere Infos: www.elkb.org/anwendung/demenzguide

5. VERSORGUNG IN KRANKEN- HÄUSERN UND REHABILITATIONS- EINRICHTUNGEN

Eine Einweisung in ein Krankenhaus oder eine medizinische Rehabilitationseinrichtung ist für Menschen mit Demenz, u. a. aufgrund des Verlustes des vertrauten Umfelds, eine drastische Veränderung¹³. Demenz ist in der Altersgruppe 65 Jahre und älter eine der häufigsten Nebendiagnosen und stellt Allgemeinkrankenhäuser sowie Rehabilitationseinrichtungen vor große Herausforderungen. Aktuellen Daten zufolge haben 40 % der über-65-Jährigen im Krankenhaus kognitive Beeinträchtigungen und 18 % sind von Demenz betroffen¹⁴.

KOORDINIERUNGSSTELLE BAYERN DEMENZ IM KRANKENHAUS

Die „Kordinierungsstelle Bayern Demenz im Krankenhaus (KBDIK)“ bietet bayerischen Krankenhäusern auf allen Ebenen eine individuelle und kostenfreie Fachberatung zur Einführung demenzsensibler Konzepte. Darüber hinaus unterstützt sie bei der Weiterentwicklung bestehender Konzepte vor Ort, fördert den Wissenstransfer, unterstützt die Einrichtung einer Online-Datenbank zu Beispielen guter Praxis, informiert im Rahmen von Fachtagen und Fachsymposien zu aktuellen Ent-





wicklungen, begleitet und unterstützt die Vernetzung von Akteuren in bayerischen Krankenhäusern und informiert zu Schulungen von Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern der Krankenhäuser. Weitere Infos: www.lgl.bayern.de/gesundheitsversorgung/kbdik/index.htm

WEBGESTÜTZTER LEITFADEN ZUR ALTERS- UND DEMENZSENSIBLEN GESTALTUNG VON KRANKENHÄUSERN

Der „Leitfaden für alters- und demenzsensible Architektur im Akutkrankenhaus“ bietet eine systematische Zusammenstellung baulicher Faktoren für eine alters- und demenzsensible Krankenhausarchitektur mit Lösungsansätzen für eine entsprechende Um- und Neugestaltung von Räumlichkeiten und Einrichtungen. Damit steht insbesondere

den Beteiligten an Planung, Umbau oder Gestaltung von Krankenhäusern eine Planungshilfe zur Verfügung, um die besonderen Bedürfnisse von Patientinnen und Patienten mit Demenz bei baulichen Maßnahmen zu berücksichtigen. Weitere Infos: www.demenz-im-krankenhaus-bayern.de.

6. LEBEN IN AMBULANT BETREUTEN WOHNGEMEINSCHAFTEN UND PFLEGEINRICHTUNGEN

Ein Umzug in eine ambulant betreute Wohngemeinschaft oder Pflegeeinrichtung ist eine große Veränderung im Leben eines Menschen. Rund 69 % der Bewohnerinnen und Bewohner in stationären Pflegeeinrichtungen haben eine diagnostizierte Demenz, davon 57 % eine schwere Demenz¹⁵. Viele ambulant betreute Wohngemeinschaften und stationäre Pflegeeinrichtungen haben sich auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz eingestellt und entsprechende Konzepte eingeführt¹⁶.

AMBULANT BETREUTE WOHNGEMEINSCHAFTEN FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ

Der Alltag in ambulant betreuten Wohngemeinschaften ähnelt dem Leben in der eigenen Häuslichkeit. Zentrales Kriterium ist die Selbstbestimmung der dort lebenden Mieterinnen und Mieter. Diese bzw. deren An- und Zugehörige schließen einen Mietvertrag und beauftragen darüber hinaus Pflege- und Betreuungsleistungen, so dass bei Bedarf eine Betreuung und Versorgung rund um die Uhr gewährleistet ist. Die Einbindung von An- und Zugehörigen ist Kernelement dieses Konzepts. Die Mie-

terinnen und Mieter oder ihre Betreuungs- bzw. Vertretungspersonen, wie z.B. An- und Zugehörige, treffen in sogenannten Gremien der Selbstbestimmung alle relevanten Entscheidungen hinsichtlich der Angelegenheiten des täglichen Lebens. Den Initiatoren von ambulant betreuten Wohngemeinschaften steht die „Koordinationsstelle Pflege und Wohnen in Bayern“ beratend und unterstützend zur Verfügung. Weitere Infos:

www.bayern-pflege-wohnen.de



FÖRDERRICHTLINIE „PFLEGE IM SOZIALEN NAHRAUM“ (PFLEGESONAHFÖR)

Über das Förderprogramm „Pflege im sozialen Nahraum“ (PflegetsoNahFör) kann die demenzgerechte Gestaltung von neuen, modernisierten und umgebauten Pflegeplätzen gefördert werden. Die Berücksichtigung von aktuellen Erkenntnissen zur Demenzsensibilität, die in einem eigenen Merkblatt zusammengefasst sind, stellt dabei eine zentrale Zuwendungsvorausset-

zung dar. Die Förderrichtlinie PflegetsoNahFör setzt bei Dauerpflegeeinrichtungen einen Schwerpunkt auf das Merkmal der Öffnung in den sozialen Nahraum der Menschen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Schaffung von Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflegeplätzen und Pflegeplätzen in ambulant betreuten Wohngemeinschaften sowie deren Modernisierung.

7. PALLIATIVVERSORGUNG UND STERBEBEGLEITUNG

Es bleibt eine herausfordernde Aufgabe bei Menschen mit Demenz, deren Möglichkeiten autonom und selbstbestimmt zu handeln eingeschränkt sind, eine auf deren besonderen Bedürfnisse abgestimmte würdevolle Sterbebegleitung sicherzustellen. Der multiprofessionelle Ansatz von Hospiz- und Palliativversorgung, der neben pflegerischen und medizinischen auch psychosoziale und spirituelle Aspekte berücksichtigt, kann hier wesentlich dazu beitragen, die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer An- und Zugehörigen zu verbessern¹⁷.

EXPERTENKREIS „HOSPIZ UND PALLIATIVVERSORGUNG“

Am Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention ist der Expertenkreis „Hospiz und Palliativversorgung“ angesiedelt. In diesem Gremium sind alle in Bayern an der hospizlichen und palliativen Versorgung beteiligten Akteure auf der Ebene der Dach- und Spitzenverbände sowie Fachgesellschaften beteiligt. Ziel des Expertenkreises ist die Erarbeitung einer langfristig angelegten „Bayeri-

schen Zukunftsstrategie zur Hospiz- und Palliativversorgung“. Im Fokus stehen dabei die Neufassung des bestehenden Rahmenkonzepts zur Hospiz- und Palliativversorgung sowie innovative Konzepte für einen bedarfs- und bedürfnisgerechten Ausbau und die weitere Ausdifferenzierung der Hospiz- und Palliativversorgung in Bayern. Dabei werden die besonderen Belange von Menschen mit Demenz berücksichtigt.



BROSCHÜRE „FORTGESCHRITTENE DEMENZ UND LEBENSENDE“

Die Broschüre „Fortgeschrittene Demenz und Lebensende. Ein Ratgeber für Angehörige über die Ziele und Möglichkeiten der Palliativ- und Hospizversorgung“ basiert auf einer Bestandserhebung in der palliativen und hospizlichen Versorgung von Menschen mit Demenz im ambulanten Setting sowie in der stationären Altenpflege. Diese zeigt Möglichkeiten und Angebote der

Palliativ- und Hospizversorgung auf und enthält Informationen zu den fortgeschrittenen Stadien der Demenz, den gesetzlichen Grundlagen der Entscheidungsfindung und ethischen Problemen, Behandlungsmöglichkeiten und Behandlungszielen. Die Broschüre kann kostenfrei heruntergeladen werden unter: www.bestellen.bayern.de.

8. DEMENZSENSIBLER LEBENS- RAUM, GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE UND NETZWERKE

Teilhabe bedeutet, dass Menschen unabhängig von Einschränkungen aktiv am sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Leben teilnehmen und sich einbringen können^{18 19}. Es ist wichtig, die Ressourcen von Menschen mit Demenz wahrzunehmen, zu fördern und zu würdigen. Hierbei ist zu beachten, dass keine Sonder- oder Parallelwelten geschaffen werden¹⁹. Soziale Kontakte, beispielsweise im Rahmen von spirituellen, religiösen, kulturellen, sportlichen oder digitalen Angeboten, tragen dazu bei, die Lebensqualität von Menschen mit Demenz so gut und so lange wie möglich zu erhalten bzw. zu verbessern^{20 21}.

BAYERISCHER DEMENZFONDS

Nach der „Förderrichtlinie Demenz und Teilhabe – DEMTeil“ können seit dem Jahr 2020 sowohl Angebote zur Teilhabe von Menschen mit Demenz sowie ihrer An- und Zugehörigen (1. Fördersäule) als auch Kommunen beim Auf- und Ausbau demenzsensibler Strukturen (2. Fördersäule seit 2023) gefördert werden. Zudem können wissenschaftliche Arbeiten zur Verbesserung der Lebenssituation die-





ser Personengruppe mit dem Wissenschaftspreis ausgezeichnet werden. Gefördert werden können sowohl kulturelle, musische, sportliche oder andere soziale Angebote für Menschen mit Demenz sowie deren An- und Zugehörige als auch generationenübergreifende Angebote mit Betroffenen

bzw. deren An- und Zugehörigen. Vorrangig werden Initiativen unterstützt, die von bürgerschaftlichem Engagement getragen sind und das Miteinander von Menschen mit und ohne Demenz fokussieren. Weitere Infos: www.demenzfonds.bayern.de

FACHSTELLEN FÜR DEMENZ UND PFLEGE

Bayernweit wurden seit Ende 2018 sowohl die Fachstelle für Demenz und Pflege Bayern als auch sieben regionale Fachstellen für Demenz und Pflege in allen Regierungsbezirken etabliert. Die Fachstelle für Demenz und Pflege Bayern steht den regionalen Fachstellen für Demenz und Pflege als fachliche Ansprechpartnerin beratend zur Seite und koordiniert die Zusammenarbeit. Die regionalen Fachstellen für Demenz und Pflege unterstützen Träger beim bedarfsgerechten Auf- und Ausbau von Beratungs- und Unterstüt-

zungsstrukturen insbesondere für Menschen mit Demenz sowie deren An- und Zugehörige. Zudem vernetzen die Fachstellen für Demenz und Pflege die unterschiedlichen Akteure und lotsen durch die Beratungs- und Unterstützungsstrukturen des jeweiligen Regierungsbezirks. Weitere Infos: www.demenz-pflege-bayern.de



**FACHSTELLE FÜR
DEMENTZ UND PFLEGE
Bayern**

9. GRUNDLAGEN- UND VERSORGENGSFORSCHUNG

Ziel der Grundlagenforschung ist es, Ursachen und Risikofaktoren von verschiedenen Demenzformen zu verstehen und neue Therapieansätze zu entwickeln¹⁸. Die Versorgungsforschung trägt dazu bei, innovative, ortsnahe, ambulante Versorgungsstrukturen und -konzepte für Menschen mit Demenz zu erproben und zu verbreiten²².

GRUNDLAGENFORSCHUNG AM DZNE UND ISD IN MÜNCHEN

DEUTSCHES ZENTRUM FÜR NEURODEGENERATIVE ERKRANKUNGEN (DZNE)

Das im Jahr 2009 gegründete „Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen“ bündelt auf nationaler Ebene die Expertise von zehn Standorten in der Grundlagenforschung, der klinischen sowie der epidemiologischen Forschung und der Versorgungsforschung. Der Standort in München erforscht in Zusammenarbeit mit den bestehenden Forschungsstrukturen beider Münchner Universitäten sowie des Helmholtz-Zentrums München die Mechanismen nervenschädigender Prozesse und sucht nach besseren Möglichkeiten zur Früherkennung und Behandlung von Demenz und Bewegungsstörungen. Weitere Infos: www.dzne.de/ueber-uns/standorte/muenchen/

INSTITUT FÜR SCHLAGANFALL- UND DEMENZFORSCHUNG (ISD)

Das im Jahr 2010 am Klinikum der Universität München in Betrieb genommene „Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung“ hat das Ziel, die Forschung im Bereich von Schlaganfall- und Demenzerkrankungen voranzutrei-

ben sowie zur Entwicklung neuer Behandlungsoptionen beizutragen. Dort werden zum Beispiel innovative Bildgebungsmethoden und Biomarker zum besseren Verständnis der Erkrankungen und zur Frühdiagnostik eingesetzt, klinische Studien zur Prüfung neuer Arzneimittel zur Behandlung der Alzheimer-Demenz oder zum Einsatz bereits bekannter Arzneimittel bei Hirnleistungsstörungen bzw. Demenzerkrankungen durchgeführt. Weitere Infos: www.lmu-klinikum.de/isd

DIGITALES DEMENZREGISTER BAYERN (DIGIDEM BAYERN)

Das „Digitale Demenzregister Bayern (digiDEM Bayern)“ besteht aus mehreren Säulen: Zum einen baut digiDEM Bayern ein digitales Demenzregister für Bayern auf, um den Langzeitverlauf der Erkrankung besser verstehen und die Versorgungssituation von Menschen mit Demenz sowie deren An- und Zugehörigen in ganz Bayern abbilden zu können. Zum anderen werden digitale Angebote für Menschen mit kognitiven Einschränkungen oder Demenz sowie pflegende An- und Zugehörige und ehrenamtliche Helfende entwickelt. So ist beispielsweise die „Angehörigenampel“ entstanden.

Zudem werden im Rahmen von digiDEM Bayern regionale Screeningtage angeboten. DigiDEM Bayern ist ein interdisziplinäres Projekt zur Versorgungsforschung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, des Universitätsklinikums Erlangen und des Innovationsclusters Medical Valley Europäische Metropolregion Nürnberg. Weitere Infos:

www.digidem-bayern.de



10. RECHTLICHE ASPEKTE

Eine fortschreitende Demenz führt zu einer Beeinträchtigung der Alltagskompetenz der Betroffenen²³. So können Situationen von Menschen mit Demenz zunehmend nicht mehr adäquat eingeschätzt werden. Das im Grundgesetz festgeschriebene Selbstbestimmungsrecht beinhaltet das Recht, das Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Um dieses umsetzen zu können, benötigen Betroffene Hilfe^{24 25}. Wünschenswert ist, dass sich Menschen mit Demenz frühzeitig nach der Diagnosestellung zusammen mit ihren An- und Zugehörigen mit verschiedenen rechtlichen Themen befassen, um im weiteren Verlauf der Demenz schwierige Entscheidungssituationen zu vermeiden oder durch frühzeitige Regelungen Sicherheit zu erlangen^{26 27}.

WERDENFELSER WEG

Das Bayerische Staatsministerium der Justiz unterstützt den vom Amtsgericht Garmisch-Partenkirchen in Zusammenarbeit mit der Betreuungsstelle beim Landratsamt Garmisch-Partenkirchen entwickelten „Werdenfelser Weg“ als verfahrensrechtlichen Ansatz im Rahmen des geltenden Betreuungsrechts, um die Anwendung von Fixierungen und freiheitsentziehenden Maßnahmen in Pflegeeinrichtungen auf ein unumgängliches Minimum zu reduzieren. Er setzt auf die Vermeidung von freiheits-

entziehenden Maßnahmen durch intensive Prüfung pflegerischer Alternativen. Zu diesem Zweck werden vom Gericht speziell geschulte Verfahrenspflegerinnen und Verfahrenspfleger mit eigener pflegerischer Berufserfahrung eingesetzt, die in jedem Einzelfall gemeinsam mit allen Beteiligten prüfen, ob durch vorbeugende Maßnahmen, wie Niederflurbetten, Schutzkleidung oder Bewegungstraining, eine Fixierung der betroffenen Person vermieden werden kann. Im Freistaat Bayern, aber auch in



anderen Bundesländern, haben sich dem „Werdenfeller Weg“ zwischenzeitlich zahlreiche Gerichte angeschlossen. Zur Weiterentwicklung der Maß-

nahmen im Rahmen des „Werdenfeller Wegs“ werden regelmäßig Fachtagungen abgehalten. Weitere Infos:

www.werdenfeller-weg-original.de

BROSCHÜREN

Die Broschüren „Vorsorge für Unfall, Krankheit und Alter“ und „Der große Vorsorgeberater“ unterstützen Bürgerinnen und Bürger dabei, frühzeitig Vorsorge zu treffen, falls sie, z. B. aufgrund einer Demenz, ihre Angelegenheiten nicht mehr selbst wie gewohnt regeln können. So kann festgelegt werden, wer Entscheidungen treffen soll, wenn Betroffene ggf. später nicht mehr dazu in der Lage sind. Die Broschüren enthalten neben Hinweisen und Denkanstößen auch Formulare für Vollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung.

Weitergehende Hinweise und Informationen zur Vorsorgevollmacht enthält die Broschüre „Die Vorsorgevollmacht“. Anhand praxisnaher Beispiele werden die Wirkungen der Vollmacht und konkrete Ratschläge dargestellt, die Vollmachtgeberinnen und -geber sowie Bevollmächtigte im Innenverhältnis beachten sollten. Alle Broschüren zur Vorsorge stehen über den Bestellshop Bayern kostenfrei zum Download zur Verfügung:

www.bestellen.bayern.de.

KOOPERATIONSPARTNER

AOK Bayern – Die Gesundheitskasse, Zentrale Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e. V.

Bayerische Architektenkammer

Bayerische Krankenhausgesellschaft e. V.

Bayerische Landesärztekammer

Bayerische Landesapothekerkammer

Bayerische Landeszahnärztekammer

Bayerische Staatskanzlei

Bayerischer Apothekerverband e. V.

Bayerischer Bezirketag

Bayerischer Gemeindetag

Bayerischer Hausärzterverband e. V.

Bayerischer Hospiz- und Palliativverband e. V.

Bayerischer Landkreistag

Bayerischer Städtetag

Bayerisches Institut für alters- und demenzsensible Architektur

Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Bayerisches Landesamt für Pflege

Bayerisches Rotes Kreuz, Landesgeschäftsstelle

Bayerisches Staatsministerium für Digitales

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention (federführend)

Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration

Bayerisches Staatsministerium der Justiz

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr

bpa.Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e. V., Landesgeschäftsstelle Bayern

Deutsche Alzheimer Gesellschaft Landesverband Bayern e. V. Selbsthilfe Demenz

Deutscher Caritasverband, Landesverband Bayern e. V.

Diakonisches Werk Bayern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e. V.

Erzdiözese München und Freising

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Fachstelle für Demenz und Pflege Bayern

Freier Verband Deutscher Zahnärzte e. V., Landesverband Bayern

Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern

Katholisches Büro Bayern

Kompetenzzentrum Hauswirtschaft

Kompetenzzentrum „Zukunft Alter“ der Katholischen Stiftungshochschule München

Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern e. V.

Landesverband Israelitischer Kultusgemeinden in Bayern

Landesverband Geriatrie Bayern

PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband, Landesverband Bayern e. V.

Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung

Sozialverband VdK Bayern e. V.

Verband der Ersatzkassen e. V., Landesvertretung Bayern

Verband der Privaten Krankenversicherung e. V.

Verbraucherzentrale Bayern e. V.

Vereinigung der Pflegenden in Bayern

LITERATUR

- 1 World Health Organization. Global status report on the public health response to dementia. Genf; 2021
- 2 Doblhammer G, Barth A. Prevalence of morbidity at extreme old age in Germany: An observational study using health claims data. *J Am Geriatr Soc* 2018; 66: 1262–1268. doi:10.1111/jgs.15460
- 3 Eichler T, Thyrian JR, Hertel J, et al. Rates of formal diagnosis in people screened positive for dementia in primary care: results of the DelpHi-Trial. *Journal of Alzheimer's Disease* 2014; 42: 451–458. doi:10.3233/JAD-140354
- 4 Prince M, Bryce R, Ferri C. World Alzheimer Report 2011: The benefits of early diagnosis and intervention. *Alzheimer's Disease International*; 2011
- 5 Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde, Deutsche Gesellschaft für Neurologie. S3-Leitlinie Demenzen. Langfassung. 4. Aufl.; 2023
- 6 Kurz A, Freter H-J, Saxl S, Nickel E. Demenz. Das Wichtigste. Ein kompakter Ratgeber.; 2019
- 7 Livingston G, Huntley J, Sommerlad A, et al. Dementia prevention, intervention, and care: 2020 report of the Lancet Commission. *Lancet* 2020; 396: 413–446. doi:10.1016/S0140-6736(20)30367-6
- 8 Statistisches Bundesamt. Pflegestatistik 2021, Ländervergleich – Pflegebedürftige; 2022
- 9 Kelle N, Ehrlich U. Situation unterstützender und pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz (dza-aktuell: Deutscher Alterssurvey, 04/2022) 2022
- 10 Kuhlmeiy A, Budnick A. Pflegende Angehörige in Deutschland: Vereinbarkeit von Pflege und Erwerbstätigkeit. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz* 2023; 66: 550–556. doi:10.1007/s00103-023-03687-3
- 11 Franke A, Kramer B, Jann PM, et al. Aktuelle Befunde zu „distance caregiving“. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 2019; 52: 521–528
- 12 Metzging S. Kinder und Jugendliche mit Pflegeverantwortung in Deutschland: ein Überblick. In: Jacobs K, Kuhlmeiy A, Greß S, Klauber J, Schwinger A, Hrsg. *Pflege-Report 2022. Spezielle Versorgungslagen in der Langzeitpflege*. Heidelberg: Springer Open; 2022: 183–196
- 13 George J, Long S, Vincent C. How can we keep patients with dementia safe in our acute hospitals? A review of challenges and solutions. *Journal of the Royal Society of Medicine* 2013; 106: 355–361. doi:10.1177/0141076813476497
- 14 Bickel H, Hendlmeier I, Heßler JB, et al. The Prevalence of Dementia and Cognitive Impairment in Hospitals. *Dtsch Arztebl Int* 2018; 115: 733–740. doi:10.3238/arztebl.2018.0733

- 15 Schäufele M, Köhler L, Hendlmeier I, et al. Prävalenz von Demenzen und ärztliche Versorgung in deutschen Pflegeheimen: Eine bundesweite repräsentative Studie. *Psychiatr Prax* 2013; 40: 200–206. doi:10.1055/s-0033-1343141
- 16 Büscher A, Stehling H. Die modellhafte Implementierung des Expertenstandards „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“: Was befördert eine gelingende Beziehungsgestaltung? *Pflege & Gesellschaft* 2020; 5–19. doi:10.3262/P&G2001005
- 17 Birkholz CB. Palliative Care bei Demenz und die spirituelle Sorge. In: Birkholz CB, Hrsg. *Spirituelle Sorge um Menschen mit Demenz*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; 2020: 125–147. doi:10.1007/978-3-658-29957-6_4
- 18 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bundesministerium für Gesundheit. *Nationale Demenzstrategie*; 2020
- 19 Wißmann P, Ganß M. *Öffentliche Einrichtungen als Orte gesellschaftlicher Teilhabe für Menschen mit Demenz.*; 2020
- 20 Tesky VA, Schall A, Pantel J. Nichtmedikamentöse Interventionen für Menschen mit Demenz. *Innere Medizin* 2023; 64: 139–146. doi:10.1007/s00108-022-01446-1
- 21 Schall A, Tesky VA, Pantel J. Nichtpharmakologische Interventionen bei Demenz. Eine Übersicht unter besonderer Berücksichtigung digitaler Angebote. *Dtsch Med Wochenschr* 2022; 147: 165–171. doi:10.1055/a-1542-6174
- 22 Boekholt M, Afrin D, Cardona MI, et al. Gesundheitsversorgung der Zukunft – Erkenntnisse und Strategie der (Demenz-)Versorgungsforschung. *Z Gerontol Geriatr* 2020; 53: 735–741. doi:10.1007/s00391-020-01802-6
- 23 Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde, Deutsche Gesellschaft für Neurologie. *S3-Leitlinie „Demenzen“*; 2016
- 24 Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie, Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde, Deutsche Gesellschaft für Neurologie. *Einwilligung von Menschen mit Demenz in medizinische Maßnahmen – Interdisziplinäre S2k-Leitlinie für die medizinische Praxis*. Stuttgart: Kohlhammer; 2020
- 25 Wied TS, Knebel M, Tesky VA, et al. The human right to make one’s own choices – Implications for supported decision-making in persons with dementia. *European Psychologist* 2019; 24: 146–158. doi:10.1027/1016-9040/a000372
- 26 Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege. *Den eigenen Weg finden. Ein Ratgeber von Angehörigen von Menschen mit Demenz für andere Betroffene*. Bd. 49; 2021
- 27 Bayerisches Staatsministerium der Justiz. *Vorsorge für Unfall, Krankheit und Alter*; 2023



IMPRESSUM



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung.

Unter Telefon **089 12 22 20** oder per E-Mail an **direkt@bayern.de** erhalten Sie Informationsmaterial, Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

Herausgeber:

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention

Haidenauplatz 1, 81667 München,
Gewerbemuseumspark 2, 90403 Nürnberg
E-Mail: poststelle@stmgp.bayern.de
Tel.: 089/95414-0

Gestaltung:

CMS – Cross Media Solutions GmbH

Bildnachweis:

S. 4 Anne Hufnagl, S. 7 ©iStock FangXiaNuo,
S. 13 brandarena GmbH & Co. KG, S. 15 ©Andi Frank,
S. 21 ©iStock Halfpoint, S. 23 ©Andi Frank,
S. 25 ©iStock KatarzynaBialasiewicz, S. 27 ©Andi Frank,
S. 31 ©iStock alvarez, S. 35 ©iStock FredFroese

Druck:

Druckerei Schmerbeck GmbH
Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier
(FSC, PEFC oder vergleichbares Zertifikat)

Stand:

Juli 2024

Artikelnummer:

stmgp_dem_032

Hinweis: Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerberinnen und Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen und Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.

www.leben-mit-demenz.bayern.de